Erscheint
wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend)
in Stärke von 1—$1\frac{1}{2}$ Bogen.
Vierteljährlicher Pränumerationspreis 3 Mark 60 Pf.
Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von R. Tamme.

Nr. 31. Sechszehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **17. April 1875.**

Inhalts-Uebersicht.

Streifereien auf dem Gebiete der Agriculturchemie.

(Original.)

(Fortsetzung.)

Die wasseranziehende Kraft der Ackererde ist eine Folge der allen Körpern innewohnenden Adhäsions- oder Flächenanziehungskraft. Eben weil sie sich auf die Flächenanziehung begründet, ist es natürlich, daß sie allen Bodenarten eigenthümlich ist, mein Freund; nur macht sie sich bei der einen mehr geltend als bei der anderen, je nach dem Umfange der Berührungsflächen; es wird ganz selbstverständlich diese wasseranziehende Kraft der Ackererden größer sein bei einem Gehalte an porösem Thone, Humus oder fein vertheiltem Kalke, als bei einem Gehalte an weniger porösem Sande, eben so wird sich diese Kraft feinerem Sande gegenüber mehr geltend machen, als grobem gegenüber, weil eben die Oberfläche eines Körpers mit der durch seine Zerkleinerung bedingten Veränderung seines Volumens ganz bedeutend zunimmt.

Die wasseranziehende Kraft der Ackererden ist leicht zu bestimmen, mein Freund, indem man eine abgewogene Menge gut ausgetrockneter Erde den Einflüssen einer feuchten Luft so lange aussetzt, bis sich keine Gewichtszunahme mehr feststellen läßt. Diese Gewichtszunahme basirt hauptsächlich auf der Aufsaugung des in der Luft enthaltenen Wassers, und aus ihrer Größe kann man leicht auf die Stärke der wasseranziehenden Kraft der betreffenden Bodenart schließen.

Wichtig für die Pflanzenvegetation wird diese Kraft aber erst durch die wasserbindende und wasserzurückhaltende Kraft der Ackererden, welche die den Pflanzen unbedingt nothwendige normale Bodenfeuchtigkeit bedingen. Auch diese Kräfte machen sich für die verschiedenen Bodenarten verschieden geltend, wie dir die Erfahrung in der Praxis häufig genug lehrt, mein Freund. Aus früher Gesagtem wissen wir, daß dieselben hauptsächlich von dem Thon- und Humusgehalte unserer Ackererden abhängig sind, daß sie auf Sandboden unter Umständen so schwach, auf Thonboden aber so stark auftreten können, daß in beiden Fällen für die Pflanzenvegetation ein mehr oder weniger großer Nachtheil daraus erwächst. Unter der wasserbindenden Kraft versteht man die Kraft, welche die Ackererde überhaupt, ohne Berücksichtigung der Zeitdauer, befähigt, Wasser festzuhalten, unter wasserzurückhaltender Kraft aber die Kraft, welche der Verdunstung des aufgenommenen Wassers einen mehr oder weniger großen Widerstand entgegensetzt. Auch diese beiden Kräfte können mit Hilfe der Waage ihrer Stärke nach leicht bestimmt werden, mein Freund. Man braucht in Betreff der ersteren nur eine abgewogene Menge gut ausgetrockneter Erde mit Wasser zu einem Brei anzurühren, welchen man dann auf ein ebenfalls abgewogenes Filter zum Abtröpfeln schüttet; ist das überflüssige Wasser vollständig ausgeschieden, so wiegt man abermals, und kann dann aus der sich dadurch ergebenden Gewichtsdifferenz auf die wasserbindende Kraft der betreffenden Erde schließen; setzt man dann diese mit Wasser getränkte Erdprobe, flach ausgebreitet, so lange einer mittleren Temperatur aus, bis sie vollständig lufttrocken geworden ist, so hat man in der dazu nöthigen Zeitdauer einen Anhaltepunkt für die Bestimmung der wasserzurückhaltenden Kraft derselben Erde.

Daß übrigens diese Kräfte nicht allein dem Wasser gegenüber sich geltend machen, sondern auch einen großen Einfluß auf die Fixirung anderer Nährstoffe ausüben, mein Freund, darauf ist in früher Gesagtem schon öfters hingewiesen.

Humusboden ist für die Wärme empfänglicher als Sandboden, haben wir früher gesehen. Es muß also auch das Vermögen, Wärme zu binden und festzuhalten, für die verschiedenen Bodenarten ein verschiedenes sein. Daß dem wirklich so ist, beweist einfach schon die praktische Erfahrung, welche nicht mit Unrecht warme und kalte Bodenarten unterscheidet. Wissenschaftlich wird diese Kraft dadurch festgestellt, daß man eine lufttrockene Erdprobe bei einer mittleren Temperatur von 30 bis 40 Grad C. direct den Sonnenstrahlen aussetzt und die Zeitdauer beobachtet, in welcher die betreffende Erde ihren höchsten Wärmegrad erreicht; es erlaubt dann die beobachtete Zeitdauer einen Schluß auf die Empfänglichkeit für die Wärme überhaupt.

Zur Bestimmung der für die Pflanzenvegetation nicht minder wichtigen Kraft, mit welcher der Erdboden die einmal aufgenommene Wärme zurückhält, genügt es dann, die Zeitdauer zu beobachten, in welcher die auf die angegebene Art erwärmte Erde im Schatten sich wieder bis auf die Temperatur der sie umgebenden Luft abkühlt.

Es ist natürlich, mein Freund, daß man zu all diesen Untersuchungen bei der Aufnahme der Bodenprobe die größte Vorsicht beobachten muß, wenn man Resultate erzielen will, welche so weit richtig sind, als es diese einfachen, auf wenig Hilfsmittel sich beschränkenden Untersuchungen überhaupt erlauben. Es ist dabei einerlei, ob man von einer größeren Fläche eine mittlere Probe nehmen, oder ab man vielleicht nur eine einzelne Stelle, welche durch die auftretenden Erscheinungen besonderes Interesse erweckt, einer Untersuchung unterwerfen will. In ersterem Falle ist es unbedingt nothwendig, von möglichst vielen verschiedenen Stellen der zu untersuchenden Fläche eine Probe zu nehmen, und diese verschiedenen Proben dann innig mit einander zu vermengen, ehe man davon die für die Untersuchung bestimmte Probe entnimmt. Natürlich ist auch auf die Tiefe, welcher man die einzelnen Proben entnimmt, Rücksicht zu nehmen, um nicht durch die nachherige Untersuchung Eigenschaften des zu untersuchenden Theiles unserer Ackererde festzustellen, welche, je nach dem, sei es durch die speciellen Eigenschaften der Ackerkrume, sei es durch die speciellen Eigenschaften des Untergrundes, beeinflußt werden. In Hinsicht hierauf ist es gut, als Ackerkrume nur den Theil der betreffenden Bodenart zu bezeichnen, welcher durch unsere gewöhnlichen Pflüge beständig bearbeitet wird, für den Untergrund dann aber behufs der Entnahme einer Probe noch 1 bis 2 Fuß tiefer zu gehen. — Was zwischen diesen beiden Grenzen liegt, ist zu genaueren Untersuchungen ungeeignet, weil eben hier unter Umständen eine gegenseitige Beeinflussung der speciellen Eigenschaften stattfinden kann, wodurch natürlich die Genauigkeit der erhaltenen Untersuchungsresultate mehr oder weniger beeinflußt wird.

(Forts. folgt.)

Die Einhegung des Culturlandes.

(Original.)

(Fortsetzung.)

Wenn die lebendigen Flachlandshecken viel abgestorbenes Holz haben und ihrem Zweck nicht mehr entsprechen, so kann man sie durch Verjüngung wieder auf eine längere Reihe von Jahren brauchbar machen. Man beginnt damit, daß alle entbehrlichen Stämme nahe über der Erde in etwas schiefer Richtung abgeschnitten werden; dann wird die Hälfte der stehen gebliebenen Stämme einer um den andern in der Art abgeschnitten, daß sich zwischen je zwei Stämmen ein abgeschnittener befindet. Wenn auf diese Weise von den zu der Hecke nothwendigen Stämmen die Hälfte abgeschnitten ist, werden die Stämme, wenn sie höher sind, als die gewöhnliche Heckenhöhe, bis zu derselben verkürzt; wenn dieses aber auch nicht der Fall ist, wird doch der obere dichte Kopf abgeschnitten, alles abgestorbene Holz abgenommen und die Seitenäste so verkürzt, daß jeder Stamm fast wie ein todter Pfahl aussieht. In Folge dieses starken Beschneidens können die Triebe der abgeschnittenen Stämme ungehindert emporwachsen, und die Seitenäste erschweren die Bearbeitung des Bodens, welcher auf beiden Seiten der Hecke umgestochen werden muß, nicht. Erfolgt das Abschneiden im Winter bei Frost, so muß die Bearbeitung des Bodens im Frühjahr geschehen, sobald der Frost aus der Erde ist; vortheilhafter ist es jedoch, wenn die Bearbeitung des Bodens im Herbst geschieht. Nach der Bodenbearbeitung oder während derselben werden alle Lücken der Hecke sorgfältig ausgebessert und die Triebe der abgeschnittenen Stämme alljährlich, je nachdem das Wachsthum schwächer oder stärker ist, bis auf $\frac{1}{3}$—$\frac{2}{3}$ Meter verkürzt. Haben die Triebe der abgeschnittenen Stämme die gewöhnliche Heckenhöhe erreicht, so werden die früher stehen gelassenen abgeschnitten und die Seitenäste jener Triebe, welche jetzt die Hecke bilden, so stark, als es ohne Schaden geschehen kann, verkürzt, damit die Triebe der zuletzt abgeschnittenen Stämme zwischen jenen emporwachsen können. Sobald auch diese die gewöhnliche Heckenhöhe erreicht haben, ist die Verjüngung vollendet; es müssen aber in jedem Jahre die abgestorbenen Theile aus allen Hecken geschnitten werden. Man trifft oft alte Hecken, welche oben sehr dicht verwachsen sind, infolge dessen sterben die der Erde zunächst befindlichen Aeste ab und es entstehen leere Stellen. Man darf es deshalb bei alten Hecken nie dahin kommen lassen, daß an den einzelnen Stämmen derartige Holzköpfe entstehen, sondern man muß, wie bei der Verjüngung, die ganzen Stämme unterhalb dieser Köpfe wechselweise abschneiden, damit jeder Heckenstamm von oben bis unten in gleichförmiger Beastung erhalten wird.*)

Schmale Wallhecken oder englische Feldhecken.

Zu den schmalen Wallhecken eignen sich im Allgemeinen alle Holzarten, welche den Schnitt gut vertragen, für guten Boden vorzugsweise der Weißdorn. Gewöhnlich stehen diese Hecken auf einem niedrigen Wall von 1 Meter Breite, welcher dadurch gebildet wird, daß man zwei $\frac{1}{3}$ Meter breite Gräben gleichlaufend nebeneinander zieht und den Auswurf in der Mitte zusammen häuft.

Die Anpflanzung des Weißdorn auf dem Walle ist im Wesentlichen eben so wie bei der Flachlands-Weißdornhecke, doch dürfen die Hauptstämme an den Seiten nur schwach beschnitten werden, und die stärksten Aeste, welche als Nebenbuhler der Hauptstämme anzusehen sind, sind abzunehmen. Das Verstutzen der Gipfel muß so lange unterbleiben, bis sie reichlich 1 Meter über der Erde wenigstens einen Durchmesser von 2,62 Centimeter haben.

Noch leichter als der Weißdorn ist der Schwarzdorn emporzubringen. Das mit diesem einzufriedigende Feld wird zunächst mit einem Graben umgeben; die ausgeworfene Erde wird auf der inneren Seite des Grabens, einen kleinen Wall bildend, aufgeworfen. Mitten in diesen Wall werden die mit einem Beile zerhackten Zweige einer alten Bocksdornhecke im Frühjahr horizontal eingelegt und mit Erde bedeckt. Eine solche Hecke, welche 2—$2\frac{2}{3}$ Meter hoch heranwächst, bildet ohne weitere Pflege ein ganz undurchdringliches Gehege. Je öfter dieselbe abgeschnitten wird, desto undurchdringlicher wird sie, und zwar immer in sehr kurzer Zeit, so daß einige Monate nach dem Abschneiden die vollkommenste Einfriedigung wieder hergestellt ist.

Knicken oder breite Wallhecken.

Bei den Knicken kommt zunächst die Anlage der Wälle in Betracht. Die passendste Zeit zum Eingraben des Landes ist der Herbst und das Frühjahr, namentlich letzteres. Wo das Ackerland abwechselnd auf Frucht- und Grasbau benutzt wird, da wählt man zum Eingraben am zweckmäßigsten das letztere Grasjahr.

Was Richtung und Lauf der Wälle betrifft, so suche man denselben womöglich eine solche Richtung zu geben, daß sie im Stande sind, rauhe Nordost-, Nord- und Nordweststürme abzuwehren, ohne den angrenzenden Feldfrüchten die Sonne wirklich zu entziehen. Geradlinigen Hecken gebührt zwar der Vorzug, jedoch wird ihr Lauf durch die Lokalität bedingt; besonders ist die Ableitung des Wassers mit zu berücksichtigen. Auch die Größe der Landflächen, welche eingefriedigt werden, hängt von der Lokalität ab. Feuchter Boden und Aecker, welche mehr dem Fruchtbau gewidmet werden, muß man in größeren zusammenhängenden Flächen einwallen, als trockenen Boden und solche Aecker, welche hauptsächlich auf Grasbau benutzt werden.

Die Breite und Höhe der Wälle wird bedingt von der Benutzung der Felder, von der Holzart der Hecken, von Klippen und Boden. Wo Weidewirthschaft und Viehzucht vorherrschen, da sind breitere und höhere Wälle angemessen; auf zu schmalen, niedrigen Wällen gedeihen in der Regel auch die Heckenpflanzen nicht gut und haben hier namentlich von Trockenheit und Frost sehr zu leiden. Uebrigens verlangen sandige Bodenarten eine größere Höhe und Breite der Wälle als die schweren Bodenarten. Außerdem wird die Form der Wälle auch von Richtung, Boden und Bepflanzungsweise bedingt. So wird ein Erdwall auf sandigem Boden eine schwächere Böschung erhalten müssen, als ein Wall auf thonigem Boden. Auf trockenem Boden und wo der Erdwall die Richtung von Abend nach Morgen hat, giebt man dem Wall einen Absatz, auf welchen man die Heckensträucher pflanzt, um denselben Schutz gegen die Sonnenstrahlen zu verschaffen.

Die Tiefe und Breite der Gräben richtet sich im Allgemeinen nach den Dimensionen der Wälle, insbesondere nach der Feuchtigkeit des Bodens und der Menge des Wassers, welche sie aufnehmen und ableiten sollen, nach dem Gefäll 2c. Eben so liegt die Entfernung der Gräben von der Höhe und Breite der Wälle, von deren Abdachung, von der Bodenbeschaffenheit 2c. ab. Gewöhnlich erhalten die Knicken eine Breite von $5\frac{1}{3}$ Meter; davon kommen auf den Wall $2\frac{1}{3}$, auf den Hauptgraben $1\frac{2}{3}$, auf den Binnengraben $1\frac{1}{3}$ Meter. Dem Hauptgraben giebt man eine Tiefe von $1\frac{1}{4}$ Meter und auf der Sohle eine Breite von $\frac{3}{4}$ Meter, dem Binnengraben eine Tiefe von 1 Meter und auf der Sohle eine Breite von $\frac{2}{3}$ Meter. Oben ist der Wall $1\frac{1}{3}$ Meter breit.

Die Anfertigung der Wälle anlangend, so wird, nachdem Tiefe und Breite der Gräben, sowie Breite und Höhe der Wälle bestimmt ist, die zu grabende Linie abvisirt. Zuvörderst wird die mittlere Fläche für den Wall abgestochen, dann bringt man von $3\frac{1}{3}$ zu $3\frac{1}{3}$ Meter an beiden Seiten diejenigen Modellbretter an, welche bei der Böschung zur Nachahmung für die Arbeiter dienen. Dieselben müssen nach außen völlig gradlinig und an feststehende Pfähle angenagelt werden, unten vom Grabenufer aber 8 Centimeter entfernt bleiben. Die Böschung darf weder zu steil noch zu schräg sein; am angemessensten ist sie im Allgemeinen, wenn sie ebenso wie die des Grabenufers 60—70 Gr. in einem Winkel ist. Zuerst wird der vorhandene Rasen auf der Walllinie, dann da, wo die Gräben angelegt werden sollen, von 2 Seiten in etwas schräger Form egal dick und in $\frac{1}{10}$ Qu.-Mtr. großen Stücken abgestochen. Zwischen dem Erdwall und den Grabencanälen läßt man einen ca. 6 Centimeter breiten Streifen stehen, damit der Fuß des Dammes Festigkeit hat. Auf Moor- und Sandboden nimmt man 16 Centimeter und mehr zu jeder Kante. Die zuerst ausgeworfene Grabenerde bringt man für den oberen Theil des Walles an die Seite, stampft davon auch hinter die Rasen, welche an den Wänden des beständig festzutretenden Auswurfs dicht aneinander mit der Grasseite nach außen und im Verband aufgesetzt werden. Arbeitet man mit gar zu schlechtem Boden und soll die Heckenanlage schnell und sicher gelingen, so füllt man den Wall mit guter Erde oder mit Mergel aus, wenn dieses nicht zu viel Kosten verursacht. Hat dann der Wall eine bestimmte Höhe, so legt man oben eine Reihe Boden mit der Grasseite nach unten und hohlt den Wall nach der Mitte etwas aus.

In Koppelwirthschaft treibenden Gegenden bildet man solche Wälle auch ganz von Rasenpatzen, welche man da, wo der Wall stehen soll, $\frac{1}{2}$ Meter von jeder Grabenkante aussticht. Dieser $\frac{1}{2}$ Meter darf nicht abgeplaggt werden, damit der Fuß des Walles fest genug ist. Der Rasen wird hierbei flach abgeschält und stets mit der Grasseite nach unten gelegt, so daß eine passend gerade Kante nach außen zu liegen kommt. Dann wird er oben geebnet, die folgende Lage ebenso und ein Verband darauf gelegt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Wochenblatt für Land-, Forst- und Hauswirthschaft 1852. Nr. 47.

Die Hagelbeschädigungen in Württemberg in den 46 Jahren von 1828 bis 1873.

(Original.)

Das statistisch-topographische Büreau in Württemberg hat es sich von jeher angelegen sein lassen, specielle Nachweise über die Hagel-Beschädigungen der Ortsgemeindefluren des Landes zu führen. Herr Finanzassessor Camerer bringt nun das während eines Zeitraumes von 46 Jahren aufgehäufte Material zur Aufstellung einer Hagelstatistik für Württemberg, und Construction einer Hagelkarte, welche beide dem württembergischen Jahrbuche für Statistik und Landeskunde, Jahrgang 1873, II. Theil, einverleibt sind.

Die Darstellung gründet sich auf die behufs des Nachlasses der Steuern alljährlich in den einzelnen durch Hagel beschädigten Gemeinden und Oberamtsbezirke stattgefundenen Abschätzungen. Die Berechnung der Größe des Hagelschadens wird in der Art vorgenommen, daß das Verhältniß ermittelt wird, in welchem der vernichtete zu dem in Aussicht stehenden ganzen Jahresertrage sich befindet, und daß die Fläche, deren Ernteertrag nur theilweile beschädigt worden ist, auf den Betrag der vollständig vernichteten Fläche reducirt wird, so daß z. B. 50 Mrg. zu 1/5 beschädigt mit 10 Morgen in Berechnung genommen sind.

Die interessantesten Resultate der Arbeit sind etwa folgende:

Im jährlichen Durchschnitte verhageln im

Neckarkreis	6594	Morgen,
Jagstkreis	5886	"
Schwarzwaldkreis	9873	"
Donaukreis	12455	"
im ganzen Lande	34808	"

Wird die verhagelte Fläche mit dem Bauland an Aeckern, Gärten, Weinbergen und Wiesen verglichen (Weiden und Waldungen bleiben als weniger empfindlich weg), so kommen auf 1000 Morgen dieses Areals im jährlichen Durchschnitte im

Neckarkreis	9,6	verhagelte Morgen,
Jagstkreis	6,1	" "
Schwarzwaldkreis	12,7	" "
Donaukreis	9,6	" "
im ganzen Lande	9,4	" "

Camerer ermittelt die entsprechenden Zahlen für die einzelnen Oberämter und stellt die Resultate kartographisch dar, indem er 7 Intensitätsgruppen bildet. Es zeigt sich, daß im Ganzen 33 Oberamtsbezirke sich unter und 31 Oberamtsbezirke über den Durchschnittsbetrag vom ganzen Lande stellen.

Die am bedeutendsten von Hagelschlag heimgesuchten Bezirke liegen hauptsächlich an den Rändern der bewaldeten Gebirge und Höhenzüge, Schwarzwald, Alb u. s. w., ferner sind es am südlichen Fuße der Alb die Bezirke Ebingen und Riedlingen, welche im Norden von großen zusammenhängenden Waldungen begrenzt werden. Dagegen zeigen sich die Niederungen des Neckars, der Jagst und des Kochers dem Hagel im Allgemeinen weniger ausgesetzt. Von keiner Gegend aber läßt sich sagen, daß sie ganz hagelfrei sei.

Was den etwaigen Einfluß von Waldausstockungen auf die Hagelfälle betrifft, so hatte Herr Camerer hinsichtlich der am häufigsten heimgesuchten Gemeinden Erhebungen bei den Forstbehörden darüber angestellt, ob wohl Waldausstockungen die Ursache der öfteren Beschädigungen sein können. Das Resultat ist beinahe durchgängig ein verneinendes, indem in diesen Gemeinden entweder gar nicht, oder in kaum nennenswerthem Umfange Ausstockungen stattgefunden haben, auf manchen Markungen die Waldfläche sich sogar vermehrt hat, und der Hagel bald in geschützten, bald in exponirten Lagen aufgetreten ist.

Die größte Fläche wurde im Oberamt Ebingen mit 1776, die kleinste Stuttgart (Stadt) mit 24 Morgen betroffen. Die meisten Hageljahre hatte das Oberamt Urach mit 31 (unter 46), die wenigsten Stuttgart mit 2.

Im ganzen Lande ergaben sich 1660 Hagelfälle, mithin im Durchschnitte eines Oberamtes 26. Die 1660 Hagelfälle vertheilen sich auf die einzelnen Monate wie folgt:

Februar und April	0,3	pCt.
Mai	13,8	"
Juni	27,1	"
Juli	36,8	"
August	19,8	"
September	2,2	"

Hageltage ergaben sich in 46 Jahren 618 und somit im Durchschnitt eines Jahres 13. Es fielen auf

Februar	2	=	0,3	pCt.
April	3	=	0,5	"
Mai	86	=	13,9	"
Juni	173	=	28,0	"
Juli	216	=	35,0	"
August	118	=	19,1	"
September	20	=	3,2	"

Eine 5jährige Zusammenstellung der Hagelschädigungen liefert folgendes Resultat:

1829—1833	185049	Morgen mit	70	Hageltagen,
1834—1838	134318	" "	86	"
1839—1843	199636	" "	57	"
1844—1848	143521	" "	77	"
1849—1853	20644	" "	83	"
1854—1858	127230	" "	56	"
1859—1863	174391	" "	57	"
1864—1868	159438	" "	60	"
1869—1873	291999	" "	57	"

Bei einer zehnjährigen Zusammenstellung ergiebt sich

1834—1843	283954	Morgen mit	143	Hageltagen,
1844—1853	349965	" "	160	"
1854—1863	301621	" "	113	"
1864—1873	451437	" "	117	"

Daraus scheint hervorzugehen, daß die Zahl der Hageltage nicht zu-, sondern abgenommen hat, daß dagegen die Beschädigungen zugenommen haben, die Hagelfälle also intensiver geworden sind.

Was den jährlichen Schaden in Geld betrifft, so beträgt er, den Morgen zu 40 Fl. Rohertrag angenommen, nach 46jährigem Durchschnitte im

Neckarkreis	263760	Fl.
Schwarzwaldkreis	394920	"
Jagstkreis	235440	"
Donaukreis	498200	"
ganzen Lande	1392320	"

Der auf Grund der Abschätzungen bewilligte Steuernachlaß in den 44 Jahren 1830—73 beträgt im Ganzen im

Neckarkreis	168555	Fl.
Schwarzwaldkreis	201546	"
Jagstkreis	105925	"
Donaukreis	200870	"
ganzen Lande	676890	"

Im Durchschnitt eines Jahres werden also in ganz Württemberg 15,384 Fl. Steuernachlaß gewährt, oder 0,56 pCt. der Grundsteuer pro 1873/74.

Aus den Specialnachweisungen für die Gemeinde geht hervor, daß gar nicht beschädigt wurden 279 Gemeinden = 14,6 pCt.

1 Mal	"	"	422	"	=	22,1	"
2	"	"	396	"	=	20,7	"
3	"	"	311	"	=	16,3	"
4	"	"	225	"	=	11,8	"
5	"	"	121	"	=	6,3	"
6	"	"	70	"	=	3,7	"
7	"	"	37	"	=	1,9	"
8	"	"	26	"	=	1,4	"
mehr als 8	"	"	22	"	=	1,2	"

Von Hagelversicherungs-Gesellschaften macht die Magdeburger in Württemberg die größten Geschäfte.

In den letzten 20 Jahren wurden durchschnittlich nur 6,553,200 Fl., in den letzten 3 Jahren durchschnittlich 9,283,412 Fl., und in den letzten 2 Jahren, wo das Versicherungsgeschäft den höchsten Stand erreichte, 1872: 11,533,792 Fl., 1873: 9,830,118 Fl. versichert; man wird daher sagen können, daß kaum der 10. Theil des Feldertrags versichert wird.

Den Hagelschaden der 20 Jahre 1854 — 1873 haben wir oben à 40 Fl. pro Morgen zu 301,223,200 Fl. im Ganzen, und demgemäß zu 1,506,116 Fl. im jährlichen Durchschnitte angegeben. Unentschädigt wären hiernach in den letzten 20 Jahren geblieben 92,6 pCt., oder 27,899,073 Fl. im Ganzen und 1,394,594 Fl. im Jahres-Durchschnitt.

G. H.

Die Herstellung eines Trieblings.

(Original.)

Dieses Experiment wird bei der künstlichen Vermehrung der Bienen, und zwar bei Wohnungen mit beweglichem Bau angewandt. Hier und da sind in unserer Provinz noch so viel Bienenwohnungen mit stabilem Bau vorhanden, werden wohl auch noch nicht bald beseitigt werden, daß es angemessen erscheint, bei der neu aufgehenden Bienensaison der obengenannten Vermehrungsart zu gedenken. Das Verfahren dabei ist folgendes:

Zuerst wird das Volk in der Klotzbeute etwas eingeräuchert, wozu am besten trockenfauliges Weidenholz (Ulmen) in thönernen Räucherkrügen verwandt wird. Hierauf wird von außen an die Beute einige Minuten lang geklopft, damit die Bienen merken, daß etwas Außergewöhnliches vorgehen solle, und sich voll Honig saugen. Nun wird die Beute umgelegt, auf das Kopfende gestellt, und nun so lange an die Beute von unten nach oben allmälig fortschreitend stark geklopft, bis sich die Bienen in den jetzt oberen, noch leeren Raum der Beute gezogen haben.

Darauf werden sie mittelst eines Schöpfkästchens von Blech in eine, bereits aus anderen Stöcken mit Brut- und Honigtafeln, auch leerem Bau hinreichend versehene, neue Kastenwohnung geschöpft.

Wenn die Königin und eine genügende Volksmenge in die neue Beute übergesiedelt sind, wird dieselbe, so wie die andere Wohnung geschlossen, die alte wieder in ihre frühere Stellung gebracht, die neue jedoch etwas in den Schatten gestellt, von wo sie bald oder erst gegen Abend, wenn die Bienen in der neuen Wohnung bleiben, auf den für sie bestimmten, außerhalb des bisherigen Flugkreises befindlichen Stand gebracht wird. Der alte oder Mutterstock ist jetzt ohne Königin, er setzt daher Weiselzellen an und kann, wenn er noch volksstark ist, immerhin noch einen natürlichen Schwarm geben. Daß der Triebling außerhalb seines bisherigen Flugkreises aufgestellt wird, hat seine Ursache darin, daß man dem Verfliegen der alten Bienen auf den Mutterstock vorbeugen will. Wird diese Vorsicht nicht beobachtet, so ist der Triebling bald entvölkert; er enthält nur noch die jungen Bienen, und die sind zu schwach, um im Laufe des Sommers ein überwinterungsfähiges Volk zu schaffen.

C. K.

Zum Brennerei-Betrieb.

(Original.)

In einer großen Menge von Maischbrennereien wird die reife Maische, bei dem Nichtvorhandensein eines Maischreservoirs, mittelst Pumpen direct aus den Bottichen in den Apparat übergeführt.

Es kommt nun mitunter vor, daß diese Pumpen leck werden, oder aus irgend einem anderen Grunde, z. B. aus dem Stiefel der Pumpe, Maische überläuft und sich in den Maischraum ergießt resp. dort in kleineren oder größeren Quantitäten ansammelt. Es ist nun in Frage gekommen, in welcher Weise diese übergelaufene Maische, ohne gegen die steuerlichen Vorschriften zu verstoßen, zu behandeln sein dürfte. — Eine kürzlich behördlicherseits eingeholte Entscheidung, hat sich nun dahin ausgesprochen, daß jene Maische ganz in die Kategorie derjenigen Maische falle, welche aus stark gährenden Bottichen überlaufe, mithin aus dem im Gährraume befindlichen Abzugsloche, welches zu diesem Behufe stets offen zu halten sei, nach dem Schlempebehälter abfließen müsse. — Würde jenes Abzugsloch verstopft, oder die aus der Pumpe herauslaufende Maische in irgend einem Gefäße, oder durch irgend eine Vorrichtung aufgefangen, so müsse dies als eine Maischbereitung in undeclarirten Gefäßen betrachtet und mit der darauf ruhenden Defraudationsstrafe, so wie der Conventionalstrafe von 100 Thlr. belegt werden. — Es wird daher den Herren Brennereibesitzern zu empfehlen sein, die betreffenden Maischpumpen stets in gutem Stande zu halten, damit nicht durch das Leckwerden derselben ein Verlust an reifer Maische herbeigeführt wird, welche gesetzlich als solche keine weitere Verwendung finden darf.

M.

Jagd- und Sportzeitung.

— [Die Eröffnung der Pariser Pferdeschau] im Industrie-Palaste in den Champs-Elysées, hat am Sonntag, den 4. April, unter Andrang eines sehr zahlreichen Publikums stattgefunden, nachdem die Besichtigung der auszustellenden Pferde Tags zuvor durch das Comité veranlaßt worden war. Die Schau bleibt bis zum 18. d. geöffnet und vergehen die nächsten acht Tage mit den Prüfungen für die Preisvertheilung. Der 15. April dürfte der interessanteste Tag für den Besuch sein, insofern die Prüfung der Jagdpferde, wie auch die von Offizieren aufzuführende Militair-Quadrille für diesen Tag im Programm angesetzt ist. Gleichzeitig mit der Société hippique zeigen sich auch andere, für die Wohlfahrt des Pferdes bedachte Vereine thätig. Eine Franco-anglo-amerikanische Gesellschaft arrangirte am vergangenen Montag im Grand Hotel ihr alljährliches „Pferde-Diner", welches dazu beitragen soll, dem Pferdefleisch als Nahrungsmittel mehr Eingang zu verschaffen. Nicht nur, daß zwei bis dreimalhunderttausend Pferde allein in Paris utilisirt werden können (es betrug der Consum 1874 7184 Stück), der Verein hofft ebenso das Loos des Pferdes zu verbessern, indem er demselben ein sicheres Ende bereitet an Stelle der elenden Quälerei, unter welcher das vorkommende Thier so häufig zu Tode geschunden wird.

(Sporn.)

Mannigfaltiges.

— [Preisaufgaben.] Der Verein für die Rübenzucker-Industrie des deutschen Reiches hat unterm 31. December 1874 folgende Preise ausgesetzt:

1. Einen Preis von 1500 Mark „für den besten Leitfaden, enthaltend in möglichst gedrängter Form die bewährtesten chemischen und physikalischen Methoden der Untersuchung für alle Rohmaterialien, Producte, Nebenproducte und Hilfssubstanzen, welche für die Zucker-Industrie in Betracht kommen."
2. Einen Preis von 3000 Mark für die Lösung der Aufgabe: „Wie wird auf chemischem oder physikalischem Wege rasch und sicher der in der Zuckerrübe enthaltene Rohzucker seiner Menge nach ermittelt?"
3. Einen Preis von 1500 Mark „für einen dauernd brauchbaren Ueberzug der Schlammfilterpressen anstatt der gebräuchlichen Tücher."

Die näheren Bestimmungen und Motive sind in der Zeitschr. des Vereins f. d. Rübenzucker-Industrie d. d. Reiches, Bd. XXV., Liefg. 228 veröffentlicht.

— [Schwindel.] Zur Warnung des Publikums theilt die „Staatsb.-Z." Folgendes mit:

In dem Anzeigentheil verschiedener Blätter finden sich wieder häufig Gesuche, durch welche 1—2000 Thlr. baldigst von einem hiesigen reellen Kaufmann unter strengster Verschwiegenheit gegen doppelte Sicherheit von Werthpapieren und Werthobjecten, die der Darleiher in die Hände bekommt, zu leihen gesucht werden, und worauf der Darleiher monatlich prompt 40—50 Thlr. Zinsen aufs Tausend erhalten soll. Ebenso werden auch „bescheidenere" Wünsche inserirt. Diese Anzeigen rühren großen Theils von „Pfandscheinschiebern" her, die einen ganz neuen, und für die Leichtgläubigen weit gefährlicheren Schwindel ersonnen haben, als es der mit den zu sehr gekennzeichneten Pfandscheinen ist. Gewissenlose Fabrikanten in der Schweiz, in Pforzheim und in Berlin, sind lediglich auf Betrug für diese gefährliche Bande beschäftigt. In der Schweiz werden „Chronometer" angefertigt, augenscheinend schwer wie Gold, doch ist dies schwere Gold nur vier-, höchstens achtkaräthig, trägt aber eine Farbe von 16- bis 18karäthigem Golde und diese schweren Chronometeruhren, deren Werth eben so „gut" als das Gold des Gehäuses ist, bilden zu überhoch angerechneten Preisen das Werthobject, welches diese Schwindler den Geprellten als Unterlage geben, aber natürlich niemals einlösen, da sie diese falsche Waare auf dieser Weise zu doppelt hohen Preisen los geworden sind. Pforzheim liefert „Scham- und Schaumgold", prächtige Etuis bergen ganze „Garnituren", Broche, Ohrringe, Armband, Halsband ꝛc., ebenfalls lediglich auf den Schwindel berechnet; die reellen Etuis sind bei diesen unreellen Goldsachen das werthvollste. Hier in Berlin werden „Wiener Shawlstücher" fabricirt; die eine elegante Appretur erhalten, bei ersten Regenguß aber wie ein Sack zusammenschrumpfend, werthlos bei Seite gelegt werden müssen. Diese drei Artikel sind die „Werthobjecte", die dem Darleiher als Unterpfand gegeben werden, und denen dann und wann noch „verschämt" als „Werthpapier" ein werthloser Pfandschein mit beigegeben wird. Eben so wenig wie die Schwindelwaaren je eingelöst werden, erhält selbstverständlich der Darleiher je Zinsen.

(Industr.-Bl.)

Provinzial-Berichte.

Brieg, 13. April. [Marktbericht.] Auf dem gestern abgehaltenen Viehmarkte waren aufgetrieben resp. zum Verkauf gestellt circa 30 Stück Luxuspferde von 180—220 Thlr., 20 Stück Reitpferde von 160—200 Thlr., 60 Stück Kutschpferde von 100—130 Thlr., 300 Stück Ackerpferde von 40—70 Thlr., 80 Stück Klepper von 10—25 Thlr., 20 Stück Mastochsen von 80—140 Thlr., 250 Stück Zugochsen von 36—105 Thlr., 300 Stück Nutzkühe von 26—72 Thlr., 28 Stück Kalben von 18—54 Thlr., 12 Stück Kälber von 5—10 Thlr., 400 Schweine in 16 Heerden das Paar 12—26 Thlr., 40 fette Schweine à Stück von 12—42 Thlr., 1100 Ferkel à Paar 6—12 Thlr., 18 Ziegen à Stück 3—7 Thlr. Die Ueberschwemmung der Oderaue, des einzigen genügend großen Marktplatzes wirkte ungemein störend auf den Besuch und das Geschäft überhaupt ein. Ziemlich hohe Preise wurden für Nutzkühe gezahlt.

(Br. Ztg.)

Auswärtige Berichte.

Landwirthschaftlicher Bericht aus der Provinz Posen.

Mitte April.

(Original.)

Endlich, können auch wir ausrufen, ist das Frühjahr nach einem 4 Monat langen, strengen Winter bei uns eingezogen, der unverwüstlich scheinende Schnee hat lauen Winden und der Macht der Sonnenstrahlen weichen müssen und seit ca. 8 Tagen hat die Sommerbestellung in unserer Gegend begonnen. Der Boden ist durchaus nicht zu naß, nur undurchlassende Aecker können noch nicht bearbeitet werden — leichtere und durchlassende Schläge lassen nichts zu wünschen übrig. Glücklicherweise haben wir, durch den vorjährigen langen Herbst begünstigt, fast sämmtliche Arbeit mit dem Pfluge beenden können und dürfen jetzt nur Egge und Exstirpator in Bewegung setzen. Bei günstig bleibender Witterung haben wir unsere Sommerbestellung exclusive Kartoffeln in ca. 8 Tagen bequem beendet. Die Wintersaaten bieten einen recht erfreulichen Anblick, Roggen ist sogar üppig zu nennen, Weizen entwickelt sich in unserer Provinz immer sehr spät und läßt sich eigentlich erst Mitte Mai beurtheilen. Raps steht etwas lückig, dabei aber kräftig und habe ich bis jetzt noch nichts von einem Ausackern in unserer Gegend vernommen. Rothklee steht mittelmäßig, die Pflanze ist aber wenigstens da und wird sich hoffentlich bei einem warmen, normalen Frühjahr noch vollständig erholen. Die Wiesen stehen meist unter Wasser und dürfte vor durchschnittlich 3 Wochen an eine Verdunstung nicht zu denken sein und glauben wir, daß diese natürliche Berieselung uns eine doppelte Heuernte gewähren wird. Mäuse und Maulwürfe scheinen durch die enorme Feuchtigkeit am meisten gelitten zu haben, ich habe von diesen kleinen Feldbewohnern dieses Jahr noch keinen wahrgenommen.

Unsere Viehheerden, die mit unverkennbarer Sehnsucht den grünen Triften entgegensehen, sind, vielleicht Dank dem mageren Erhaltungsfutter, gesund zu nennen, auf Brennereigütern hat mitunter die Schlempemauke grassirt, das Scheeren des von der Krankheit befallenen Viehes soll die Heilung wesentlich begünstigt haben.

Unsere größeren Pferdezüchter, die von dem Gesetz des Pferde-Ausfuhr-Verbots sichtlich alterirt werden, wollten bereits eine Petition in Form eines Protestes an das königl. Staatsministerium einreichen, sind aber, wie in den meisten dergleichen Fällen, über Fassung, Zweck ꝛc. des betreffenden Schriftstückes nicht schlüssig geworden und harren jetzt in Geduld der Aufhebung des Ausfuhrverbots. Auch die Frage über die Zusammensetzung und den Zweck der vom Minister Dr. Friedenthal einberufenen Commission zur Förderung der Landes-Pferdezucht in Preußen war Tagesgespräch geworden und wurde zum Ueberdruß

der Nichtbetheiligten ventilirt. Leider wußte Niemand etwas Näheres darüber und schweben wir auch heut im vollkommen Dunklen über die zu treffenden Maßnahmen.

(Die Zusammensetzung der betreffenden Commission besteht:

1. aus den vom kgl. Landes-Oeconomie-Collegium in seiner Sitzung vom 19. November 1874 in die ständige Commission für Pferdezucht gewählten Mitgliedern des Collegiums, nämlich die Herren von Saucken-Tarputschen, von Wedemeyer-Schönrade, von Neumann-Weedern, von Nathusius-Königsborn, von Buggenhagen-Dambeck und Limburg-Bilburg;
2. aus durch Wahl zu präsentirenden Vertretern der landwirthschaftlichen Central- und Provinzial-, sowie einiger anderer bei der Pferdezucht besonders interessirten Vereine;
3. aus Beamten der Gestüt-, Remonte- und Marstall-Verwaltung und
4. aus einigen von dem Herrn Minister zu berufenden Pferdezüchtern.

Dem entworfenen Programm nach werden sich die generellen Berathungen hauptsächlich auf Erörterung allgemeiner, die Förderung der Landespferdezucht bezweckender Maßregeln und Einrichtungen beziehen, spec. auf: die Bedingungen, welche für Pferderennen und ins Besondere für die Concurrenz um Staatspreise im Interesse der Landespferdezucht zu stellen sind; das Verhältniß der Vertheilung des bei Capitel 109, Tit. I. des Staatshaushalts-Etats ausgesetzten Fonds auf Renn-, Import- und Schau-Prämien; die Modalitäten und die Controle hinsichtlich der Importations- und Schau-Prämien. Von Seiten des Union-Club wurden der Herzog von Ujest, Graf Wilamowitz-Möllendorf und Herr v. Kardorf als Commissions-Mitglieder delegirt, die übrigen erwählten Mitglieder sind uns bis heut unbekannt.

Aus vorliegendem Programm geht deutlich hervor, daß der Staat nach wie vor die Aufsicht resp. die Bevormundung über die Pferdezucht im Königreich Preußen sich vorbehält und dadurch eine naturgemäße Entwickelung selbstverständlich hindert. Welche Art der Prämiirung bei Vollblutzucht man für künftige Zeiten bei dieser Gelegenheit festsetzen wird und über welche neue Verwaltungs-Maßnahmen man sich entscheidet, bleibt sich gleich, einen Aufschwung der Pferdezucht wird man durch dergleiche Palliativmittel nicht erreichen, weit eher dem kleineren Pferdezüchter die Lust zur ferneren Zucht benehmen — da gerade die wenigsten Prämien in die Hände des kleineren Grundbesitzers, der die Landes-Pferdezucht eigentlich aufrecht erhält — nach wie vor fallen werden. Die Sitzung der betreffenden Commission haben bereits am 10. März 1875 begonnen. Anm. der Red.)

Schwarzvieh wird von Rußland seit kürzester Zeit in bedeutenden Partien und zu billigen Preisen nach unserer Provinz gebracht. Man zahlt für ein Paar 4- bis 6monatliche Lauferschweine 4 — 5 Thlr. Allerdings sind die Thiere sehr mager und liefern den sichersten Beweis, daß auch in unserem Nachbarstaate die Futternoth eine empfindliche sein muß. Unser Wildstand ist theils durch den strengen Winter und hohen Schnee, theils durch Raubwild sehr reducirt worden, namentlich haben Fasanen, Rehe und Rebhühner sehr gelitten.

Die früher bei uns so gerühmten Arbeiterverhältnisse werden von Jahr zu Jahr ungünstiger und scheint es, als wenn der Eisenbahnbau nicht ohne Einwirkung bis in die entferntesten Kreise unserer Provinz bliebe. Schon jetzt hält es schwer, das unentbehrlichste Dienstpersonal zu erhalten und fast täglich hört man Klagen über entlaufenes Gesindel Arbeiter für Ziegeleien sind trotz hohen Lohnes gar nicht zu haben und sind Befürchtungen wegen Mangel an Erntearbeitern durchaus nicht unbegründet. Vielleicht kann ich Ihnen schon in meinem nächsten Berichte durchweg günstigere Mittheilungen machen.

Wochen-Berichte.

Berlin, 12. April. [Berliner Viehmarkt.] Zum Verkauf standen: 2823 Rinder, 6947 Schweine, 1615 Kälber, 9387 Hammel.

Ueber den heutigen Markt ist wiederum Nichts Günstiges zu berichten der Auftrieb war, mit Ausnahme bei den Hammeln, noch stärker, als vor acht Tagen, der Bedarf durchaus nicht größer, so daß sich das Geschäft bei fast durchweg weichenden Preisen, noch matter zeigte, als in der Vorwoche.

Rinder I. Qualität waren heute in ausnahmsweise starker Anzahl am Platze und kamen nicht über 50—52 Mark per 100 Pfund Schlachtgewicht hinaus. II. und III. Waare hielten sich mit Mühe auf je 42—44 und 33 bis 36 Mark.

Auch Schweine, deren Auftrieb den des vorigen Montags um ca. 950 Stück überragte, erfuhren einen Rückgang im Preise und erzielten je nach Qualität nur ca. 47—53 Mark pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Von Kälbern war gut ein Dritttheil mehr am Platze als nöthig, so daß hier nicht einmal Mittelpreise zu erzwingen waren.

Nur Hammel waren in bedeutend geringerer Anzahl zugetrieben, als vor 8 Tagen, auch wurde diese Viehgattung ziemlich lebhaft für den Export begehrt, so daß für beste Waare 22—24, für mittlere 16—20 Mark pr. 45 Pfd. ohne Schwierigkeit zu erreichen war.

Wien, 12. April. [Schlachtviehmarkt.] Der Markt war von ungarischer Seite viel schwächer beschickt als in der Vorwoche, doch wurde der Ausfall durch die Zusendungen der galizischen Viehmäster, die sich bisher große Reserve auferlegt hatten, mehr als gedeckt. So konnte denn nur für beste und mindeste Qualität eine unwesentliche Besserung erlangt werden, während die Preise für Mittel-Ochsen unverändert blieben. Wir verzeichnen nachstehend Anzahl und Preise der aufgetriebenen Viehgattungen: 1852 Stück ungarische Ochsen, Preise fl. 24 bis fl. 27, Hochprima 27½—28½; 1087 Stück polnische Ochsen, Preise fl. 25—26½ und 128 Stück deutsche Ochsen, Preise fl. 25½—27½ per Centner. Der Gesammt-Auftrieb betrug 3017 Stück; deutsche Ochsen waren auffallend schwach vertreten.

Posen, 10. April. [Wochenbericht.] Wir hatten seit Beginn der Woche schönes Frühlingswetter, erst am Donnerstag stellte sich ein warmer Regen ein. Die Vegetation wird durch das äußerst fruchtbare Wetter sehr gefördert und hören wir aus der ganzen Provinz, daß der Stand der Wintersaaten überall ein recht guter ist. Mit der Bearbeitung der Felder hat man überall begonnen, stellenweise ist schon Vieles von der Sommerung gesäet. An den auswärtigen Getreidemärkten trat in dieser Woche mehr Festigkeit hervor. England meldete für Weizen und Sommergetreide durchweg bessere Preise. Frankreich bleibt stabil. Der Rhein und Süddeutschland brachten bessere Notirungen. In Sachsen stellt sich jetzt besserer Bedarf heraus, in Folge dessen auch Preise höher gingen. Berlin und Stettin schließen nach anfänglicher Mattigkeit für sämmtliche Artikel in langsam steigender Richtung. An unserem Getreidemarkt hatten wir aus zweiter Hand ein etwas stärkeres Angebot; hingegen fehlte von Producenten jede Offerte. Im Allgemeinen sind die Zufuhren schwach; namentlich wird feine Waare spärlich angeboten. Die besseren auswärtigen Notirungen haben dem dieswöchentlichen Geschäftsverkehr eine recht feste Haltung verliehen. Es zeigte sich sowohl zum Export als auch für den Consum mehr Nachfrage und wurden höher gestellte Forderungen meist bewilligt. Mit den Bahnen wurden vom 3. bis 9. April verladen: 172 Wispel Weizen, 228 Wispel Roggen, 19 Wispel Gerste, 32 Wispel Hafer, 9 Wispel Erbsen, 17 Wispel Lupinen und 33 Wispel Oelsaaten.

Königsberg, 10. April. [Wochenbericht von Crohn und Bischoff.] Auch im Verlaufe dieser Woche nahm die Witterung einen normalen Fortgang. Aus dem Westen Europas und Deutschland wurde veränderliches Wetter gemeldet. Unsere Provinz erfreut sich einer recht warmen Temperatur mit fortdauernd klarem Himmel, und selbst Nachts sank das Thermometer nicht unter den Gefrierpunkt. Das Thermometer zeigte am Tage 8 - 13°, Nachts 1 - 4° Wärme, das Barometer zwischen 27,1 und 28,4. Der Wind weht aus W., S.-W., S., O. Bei uns sind in Folge der gelinden Witterung die Wasserläufe, außer dem Haff alle eisfrei und ist für letzteres bei fortdauernd milder Temperatur ein gleiches in den nächsten Tagen zu hoffen. Im Getreidegeschäft war eine feste Stimmung nicht zu verkennen. England bekam wenig Zufuhr vom Auslande, wodurch die Haltung etwas fester wurde. Eine Ausnahme hiervon machte jedoch Hafer, der nach vielen Schwankungen zuletzt einen höhern Preis erzielte. Die französischen und holländischen Märkte blieben auf vorwöchentlichem Stand stehen. Deutschland erfreute sich im Consumbegehr einer recht regen Nachfrage, da wegen der bereits beginnenden Feldarbeiten die Zufuhren der Producenten im Abnehmen begriffen sind. Berlin meldet für alle Getreidegattungen täglich einen höhern Preis. An unserem Platze entsprachen die Zufuhren in dieser Woche vollständig dem Begehr. Die in Pillau immer zahlreicher ankommenden Schiffe können nur allmälig expedirt werden und es dürfte die erst in den nächsten Tagen bevorstehende Eröffnung der Haffschifffahrt dieser Calamität ein Ende machen.

Magdeburg, 10. April. [Marktbericht.] Wir hatten in dieser Woche sehr schöne warme Frühlingstage und auch ein paar durchdringende Gewitterregen, mithin sehr günstiges Wetter für die Feldbestellung. Ueber den Stand der Wintersaaten ließen sich Landwirthe dahin vernehmen, daß der des Roggens gut und viel versprechend sei, daß aber Weizen, besonders die Englischen Sorten, durch die anhaltenden Fröste gelitten habe. Das Getreidegeschäft will sich hier auch noch immer nicht heben. Weizen ist aus erster Hand fast gar nicht angeboten und vom Lager konnten Verkäufe bei etwas erhöhten Forderungen, die auf die besseren englischen Berichte basirten, nur sehr vereinzelt bewirkt werden. Der Roggen- und Gerstehandel bewegte sich in sehr engen Grenzen und nur Hafer in guten vollkörnigen Sorten war leicht verkäuflich, geringe Waare dagegen unbeachtet.

Nürnberg, 10. April. [Hopfenbericht.] Die Einkäufe sind seit vorgestrigem Berichte vereinzelt geblieben und betrafen nur gute Sorten für Brauerkundschaft, wovon eine Partie Hallertauer zu 144—148 fl. Erwähnnng verdient. Außerdem sind auch etliche kleine Abschlüsse in bairischen und Gebirgshopfen zu 136—142 fl. vorgekommen, welche mit Obigem insgesammt 40—50 Ballen beziffern.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 18. April: Kieferstädtel. — 19.: Prausnitz, Kosel, Oppeln. — 20.: Kupferberg. — 22.: Siegersdorf.

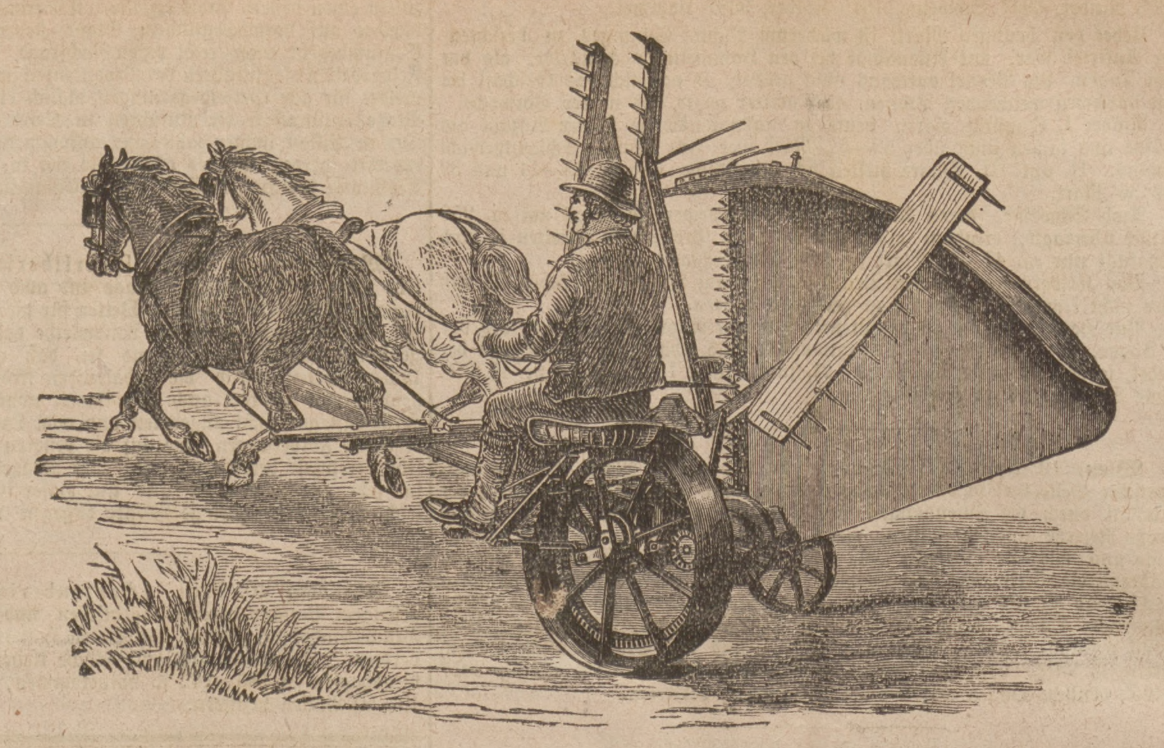
In Posen: 18. April: Schwetzkau. — 22.: Murowana-Goßlin, Schlichtingsheim, Schubin.

Briefkasten der Redaction.

Wir ersuchen nicht nur die Herren Mitarbeiter und Correspondenten, sondern auch die Leser der „Schles. Landw. Zeitung" um genaue Auskunft über den momentanen Stand der Saaten, namentlich der Futtergewächse, damit die Redaction durch eine Zusammenstellung der verschiedenen Provinzen resp. Kreise in den Stand gesetzt wird, ein annähernd richtiges Bild der landwirthschaftlichen Aussichten zu veröffentlichen. Je ausführlicher die einzelnen Berichte, desto willkommener sollen sie uns sein — schlimmsten Falls begnügen wir uns aber auch mit kurzen Notizen pr. Correspondenzkarte.

Inserate.

Wood 1875.



Original-amerikanische selbstablegende Getreide- und Gras-Mähmaschine

General-Agentur

A. Mackean & Co.,

Wien. Breslau. Görlitz. Krakau.

Die **Wood**'sche Mähmaschine hat sich auch im Jahre 1874 auf das Glänzendste auch unter den schwierigsten Verhältnissen bewährt, wie hunderte von Gutachten schlesischer Landwirthe bekunden.

Die Fabrik in New-York producirte und verkaufte im vorigen Jahre 20,430 Stück, wovon in unserm Agenturdistrict, also in Schlesien, Posen und Galizien, allein nahe an 1000 Stück zur vollsten Zufriedenheit arbeiten, wie aus dem von uns veröffentlichten Special-Catalog hervorgeht.

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, dass wir schon seit 1871 die **Wood**'sche Maschine hier eingeführt und durch unermüdliche Thätigkeit im Felde, durch sorgsame Beobachtungen und durch Studium der Bedürfnisse der schlesischen Landwirthschaft Jahr bei Jahr durch Verbesserungen diese Maschinen zu einer Vollendung gebracht haben, so dass wir die umfassendste Garantie übernehmen.

Ausserdem wird wohl den Herren Landwirthen einleuchten, welche Vortheile denselben durch Festhalten unsererseits an derselben Fabrik entstehen, und erwähnen wir hier nur unser wohlassortirtes **Lager von Reservetheilen** für alle von uns gelieferten Maschinen von 1872 ab.

Kaum zählbare Concurrenzpreise und Anerkennungen hat die **Wood**'sche Maschine aufzuweisen, so dass auch manche deutsche Fabrikanten, nachdem die hochgehenden Wogen des Kampfes und der Ungewissheit, „welche Maschine die beste und welches System das beste", sich gelegt haben, sich bemühen, die **Wood und ausschliesslich die Wood** nachzubauen.

Um so mehr müssen wir auf die

Original amerikanische Mähmaschine

von

Walter A. Wood, Hoosickfalls,

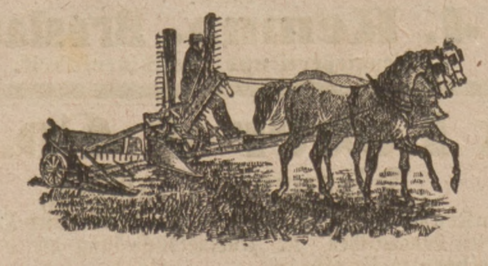
aufmerksam machen, welche nur durch

A. Mackean & Co.,

und deren hierunter veröffentlichte Vertreter zu beziehen ist.

Herrn Maschinenfabrikant **A. Rappsilber** in Theresienhütte bei Tillowitz OS.
" " **C. Jäschke** in Neuland bei Neisse.
" " **E. Heidemann** in Liegnitz.
Herren Maschinenfabrikanten **Gebr. Prankel** in Gr.-Strehlitz.
" " **Nitzschmann & Sempke** in Gr.-Strehlitz.
" " **Gebr. Wagner** in Heinrichau.
" " **Dressler & Co.** in Namslau.
" " **Gebr. Gruse** in Schneidemühl.
" " **Gebr. Salisch** in Brieg, Reg.-Bez. Breslau.
Herrn Fabrikbesitzer **Oswald Petrik** in Ober-Weistritz bei Schweidnitz.
" " **A. Rudolph jun.** in Peterwitz bei Frankenstein.

Herrn Maschinenfabrikant **P. M. Strauss** in Trebnitz.
" " **W. Orbe** in Kreutzburg OS.
" " **Nentwich** in Baumgarten bei Frankenstein.
" " **G. Spiller** in Poln.-Lissa.
" " **Quaschinsky** in Leobschütz.
" " **C. J. Rümenapp** in Pless OS.
" Kaufmann **S. Lewinsohn** in Strzelno, Pr. Posen.
" " **Paul Seler** in Crossen a. O.
" " **M. Rosenberg** in Landsberg a. W.
" " **W. Katzer** in Sagan.
" " **August Peuss** in Sorau N.-L.





Der Preis ist für 1875 derselbe geblieben, und werden die Maschinen für Rmk. 800 incl. Verpackung franco der dem Besteller zunächst liegenden Bahnstation franco montirt und in Betrieb gesetzt, franco die üblichen Reservetheile und ein Extramesser geliefert, und machen wir noch darauf aufmerksam, dass unsere Herren Vertreter genau zu denselben Preisen wie wir verkaufen.

Durch unsere Verbindungen mit den renommirtesten Fabriken Englands und Amerikas sind wir in Stand gesetzt, auch alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen zu billigsten Preisen zu liefern und empfehlen wir **Robey's Locomobilen und Dampfdreschmaschinen, Drillmaschinen, Pferderechen, „Eureka" amerik. Brandreinigungs-Maschine, „Crible Trieurs" Radenreinigungs-Maschine, Heuwender, Siedemaschinen, Haferquetschen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher**, sowie die im vorigen Jahre mit bestem Erfolg eingeführten **Patent-Schmirgel-Schleifapparate** für Mähmaschinenmesser.

Wiederverkäufern gewähren bestmöglichsten Rabatt.

A. Mackean & Co.,

Breslau,

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 13.

Wien, Colowratring 9. **Görlitz,** Marienplatz 2. **Krakau,** Ulc. Florianska.

Technisches Bureau für Eisenbahnbedarf. — Marmor-Grosshandlung.

Breslau. Wien. Krakau. Görlitz. A. Mackean & Co., Breslau. Wien. Krakau. Görlitz.

Breslau. Wien. Krakau. Görlitz. A. Mackean & Co., Breslau. Wien. Krakau. Görlitz.

Pferdemarkt

zu

Königsberg i. Pr.

Der diesjährige **Pferdemarkt** wird am

31. Mai, 1. u. 2. Juni c.

auf Herzogsacker abgehalten werden.

Bestellungen auf Kastenstände à 17 Mark und Stände mit Latirbäumen à 14. Mk. pr. Pferd werden nur bei frankirter Einsendung des Betrages an das Comitee z. H. des Zahlmeisters a. D. Herrn **Minuth**, Waisenhausplatz Nr. 10, bis spätestens den **15. Mai c.** angenommen. [150]

Die Stallungen werden nur zu 5 und 10 Pferden erbaut.

Königsberg, im März 1875.

Das Comitee.

Die Eisentheile

zu Ringöfen für Dampfziegeleien nach Patent Hoffmann werden nach vorhandenem Modelle angefertigt und billigst berechnet von der Eisengießerei Annahütte bei Taunhausen i. Schl.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten

als Anleitung
zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge
und
die Ergänzung der mineralischen Pflanzen-Nährstoffe,
insbesondere
des Kali's und der Phosphorsäure,
in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee,
Hack-, Hülsen- und Halmfrucht,
von
Alfred Rüfin.
8. Eleg. brosch. Preis 75 Pf.

Neue wohlfeile Jugendschriften.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Oskar Hoecker,
Auswahl
Boz-Dickens'scher Erzählungen.

1. bis 3. Bändchen.
Sauber gebunden.
Preis pro Band: M. 1, 50.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Für Familienfeste.

Der Rathgeber bei Festlichkeiten. Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher. Enthaltend: 69 Geburtstags-, 10 Polterabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfest-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchsverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epiloge. Verfaßt von **Philippine Sinnhold**, Lehrerin an der städtischen höheren Töchterschule in Bunzlau. Zweite vermehrte Auflage. 8. Eleg. brosch. Preis Mk. 1.

Neueste Fest-Gedichte für Kinder in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von **H. v. Petit.** Zweite verb. Auflage. Nebst einem Anhange: **Polterabend-Gedichte für Erwachsene.** Miniatur-Format. Elegant broschirt. Preis Mk. 1,20.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Schiedsmanns-Protocollbücher.
Vorladungen und Atteste.
Miethsquittungsbücher.
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmanns-Frachtbriefe.
Fremden-Meldezettel- und Quittungsblanquets.
Proceß-Vollmachten.
Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.

Verantwortlicher Redacteur: R. Tamme in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.